

Nach dem Krieg (2): Erwartungshorizont

Arbeitsblatt 4 G

Aufgabe:

Nenne die Probleme, mit denen die Menschen in den beiden Dörfern nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs leben mussten.

Die stärksten Auswirkungen hatte das Ende des Krieges für die Menschen in Ehrenstetten und Kirchhofen im Hinblick auf drei Gebiete:

- Lebensmittel

- Auch die Menschen auf dem Land unterlagen der Bewirtschaftung von Lebensmitteln (sie durften nicht frei über die von ihnen produzierten Lebensmittel verfügen), doch konnten sie als Produzenten ausreichend für sich sorgen. Auch zuziehende Flüchtlinge erhielten die Möglichkeit, sich selbst zu versorgen.
- Landwirte standen unter dem Druck, vorgegebene Mengen an Lebensmitteln abliefern zu müssen (für die Versorgung von Städten wie Freiburg), sonst mussten sie Strafgebühren bezahlen.

- Wohnraum

- Knappheit bestand nicht aufgrund von Kriegsschäden, sondern wegen des Zuzugs von Flüchtlingen und der Notwendigkeit, die französischen Besatzungstruppen unterzubringen.

- Beschlagnahmungen

- Beschlagnahmungen betrafen v.a. Kleidung, Alltagsgegenstände und Möbel. Die Beschlagnahmung von einzelnen Löffeln etc. illustriert den elementaren Mangel an solchen Dingen.

Optionaler Vergleich Stadt / Land:

- Ernährung :

Deutlich bessere Situation für die Menschen auf dem Land, da Lebensmittel dort produziert wurden und es verhältnismäßig leicht war, sich mehr als die offizielle Ration zu verschaffen; ein Großteil der Menschen war direkt in der Landwirtschaft tätig. Selbst neu Zugezogenen konnten Flächen für den Anbau von Lebensmitteln zur Selbstversorgung zur Verfügung gestellt werden. In der Stadt mangelte es an solchen Flächen.

In materieller Hinsicht profitierten viele Landwirte von dem hier nicht thematisierten 'Hamstern', d.h. davon, dass Stadtbewohner in ihrer Verzweiflung Sachwerte gegen Lebensmittel eintauschten.

>>>



- Wohnraum:

In Dörfern, die keine wesentlichen Zerstörungen durch Luftangriffe etc. erlitten hatten (wie Ehrenstetten und Kirchhofen), mussten die Menschen zwar auch 'zusammenrücken', aber es ist davon auszugehen, dass der Mangel deutlich geringer war als in schwer bombardierten Städten wie Freiburg, in denen ganze Häuserblocks vollständig zerstört waren (vgl. B 3).

Zu berücksichtigen ist hier allerdings, dass auch kleinere Orte auf dem Land z.T. schwere Schäden erlitten hatten: In Löffingen waren 8,5% der Wohnungen unbewohnbar, in Endingen 10 %, in Donaueschingen 13%, in Hornberg 18%. In Breisach waren es 74,7% und in Neuenburg am Rhein 96%, beide Orte dürften aufgrund der strategisch wichtigen Rheinübergänge Ziele gewesen sein (vgl. "Kriegsschäden in Baden-Württemberg 1939-1945" / Links).

Auf der Baar kam es Ende April 1945, als die eingeschlossenen Reste des XVIII. SS-Armee Korps versuchten, Richtung Allgäu zu entkommen, zu Häuserkämpfen mit katastrophalen Folgen für einzelne Ortschaften und ihre Bewohner, beispielsweise in Aasen, Bad Dürkheim, Fützen oder Randen. Vielfach kam es dort auch zu Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen.

Andere Aspekte lassen sich aufgrund der nicht deckungsgleichen Informationen nicht vergleichen. Demontagen etwa gab es in Ehrenstetten und Kirchhofen mangels Industrie keine, Dörfer waren davon grundsätzlich weniger betroffen. Bei Stadtbewohnern wiederum, die bei Luftangriffen ihren gesamten Besitz verloren hatten, war die Beschlagnahme von Kleidungsstücken etc. - die in Ehrenstetten und Kirchhofen vorkam - schlicht nicht möglich. Dafür war der Druck auf diejenigen Stadtbewohner, deren Wohnungen bewohnbar geblieben waren, sicher deutlich größer, als das auf dem Land der Fall war.